

Anhang

Anhang 1: Interviewleitfaden Lernbegleitende vor der Lerneinheit

Erkenntnisinteresse

1. Lernprozesse: Erkennen-Bewerten-Handeln (Bezug Orientierungsrahmen Kompetenzbereiche und Kernkompetenzen),
2. Einschätzungen, Erwartungen und Gelingensbedingungen Kooperation
3. Kooperation: Was ist der Beitrag der Kooperation aus Sicht der Lernbegleitenden? (Kooperation durch erwachsene Kooperationspartner direkt erfragen. Bei den Kindern anhand der Lernprozesse einschätzen.)
4. Abgleich der verschiedenen Perspektiven

Bereiche

Vergleich der Unterrichtsziele (Lern- und Kompetenzziele)

Was erwartet die Lehrkraft/Kooperationspartner_in selbst (Motivation, Lernerfolg, Prozesse)

Wie sollen die Ziele erreicht werden? (Methoden, Vorgehensweise, Haltung)

Welche Kriterien zur Überprüfung der Ziele gibt es?

Auf welche Weise findet eine Überprüfung des Lernerfolgs statt?

Findet eine Partizipation der Schüler/innen an der Entwicklung des Projekts statt? Wenn ja, auf welche Weise und mit welchen Spielräumen

Welche Rolle nimmt die Lehrkraft ein?

Übergänge in formelle/informelle Lerngelegenheiten – fächerübergreifendes Lernen, Einbettung in Schulalltag, Aufgreifen von außerschulischen Themen? evtl. erst im Nachhinein)

Lernorte außer Klassenraum?

Beitrag der Kooperation

Fragen vor der Unterrichtseinheit

1. Mit welchem Ziel/Welcher Erwartung behandeln Sie das Thema Kinderrechte in der Schule?
Was sollen die Kinder am Schluss wissen, was sollen sie können?
Variante Kooperationspartnerin DeGeDe, Zusatz: Mit welchem Ziel/Welcher Erwartung bringen Sie das Thema Kinderrechte mit dem Programm Hands for Kids in die Schule?
(Lernziele, Kompetenzziele auf die Kinder bezogen
Welche Bezüge zum Dreischritt Erkennen, Bewerten, Handeln werden sichtbar?)

2. Was ist Ihnen persönlich wichtig, wenn Sie die Kinderrechte behandeln?
(Einstellung/Haltung der Lernbegleitenden, übergreifende Bildungsziele, weitere Ziele der Lernbegleitenden, z.B. gesellschaftliche oder Organisationziele)
3. Wie sehen Sie Ihre eigene Rolle in der Unterrichtseinheit?
(instruierend, moderierend, kontinuierlich oder punktuell begleitend, ...usw.).
4. Was erwarten Sie von Ihrem Kooperationspartner/Ihrer Kooperationspartnerin? Welchen Beitrag für den Lernerfolg erhoffen Sie sich?

Variante Kooperationspartnerin DeGeDe: Was erwarten Sie von Ihrer Kooperationspartnerin Schule (Ihren Kooperationspartner_innen, sofern AJC und LISUM in Bezug auf die Unterrichtseinheit von Bedeutung sind) Welchen Beitrag für den Lernerfolg erhoffen Sie sich?

Variante Hands for Kids-Schule-Lehrkraft:

Welchen Beitrag für den Lernerfolg erhoffen Sie sich, bzw. welchen Beitrag leistet das Programm Hands for Kids bereits?

Wie ist das Programm in der Schule vorgestellt und eingeführt worden?

Wie sind Sie im Vorfeld informiert/geschult worden durch den Kooperationspartner?

Gibt es strukturelle Änderungen aufgrund des Programms, z.B. flächendeckende Einführung des Klassenrates?

Welchen Einfluss des Programms können Sie auf Ihre Klasse oder innerhalb der Schule sehen?

(Erwartungen an den Mehrwert der Kooperation, Passung der Kooperationspartner_innen abgleichen, Hinweise auf Gelingensbedingungen)

5. Wie planen Sie die Vermittlung der Kinderrechte- welche Lernformen, Lernorte, ggf. welche weiteren Kooperationspartner möchten Sie einbeziehen?

Variante Kooperationspartnerin DeGeDe: Auf welche Weise sollten die Kinderrechte laut Hands-Programm vermittelt werden- welche Lernformen, Lernorte, ggf. welche weiteren Kooperationspartner sollten einbezogen werden?

(Hinweise für den möglichen Beitrag der Kooperation in Bezug auf Lernformen und Methoden aus dem Vergleich)

6. Wie werden Sie den Lernerfolg überprüfen?

Variante Kooperationspartnerin DeGeDe

Auf welche Weise sollte der Lernerfolg überprüft werden? Wie sind Sie als Kooperationspartner in eine Zielüberprüfung eingebunden ?

Anhang 2: Interviewleitfaden Lernbegleitende 3 Monate nach Abschluss der Lerneinheit*Fragen nach der Unterrichtseinheit*

1. Was haben die Kinder Ihres Erachtens gelernt? Welche Kompetenzen haben die Kinder erworben/welche Kompetenzen wurden gestärkt? Woran wurde das sichtbar? Wie hat sich das ausgedrückt?
(Einschätzung Wissens- und Kompetenzerwerb Kinder, Indikatoren für Zuwächse, Abgleich Lernziele vorher/nachher)
2. Auf welche Weise haben Sie gearbeitet? Mit welchen Büchern/Materialien haben Sie gearbeitet? Welche Lernformen, Lernorte, Inhalte haben Sie als zielführend/hilfreich erlebt? (Reflexion Lernformen/Methoden; Abgleich mit Beobachtungen und Kindern)
3. Wie schätzen Sie die Partizipation/Mitgestaltungsmöglichkeiten/Mitbestimmungsmöglichkeiten der Schüler/innen an der Entwicklung des Projekts statt? Auf welche Weise und mit welchen Spielräumen wurde Beteiligung verwirklicht?
(Was wird als Partizipation bezeichnet? Eigene Einschätzung und Abgleich mit Beobachtungen)
4. Welche Rolle haben Sie selbst eingenommen?
5. Haben Sie Hinweise darauf, ob die Kinder lebenspraktische Ideen für ihr zukünftiges Handeln zum Thema Kinderrechte erhalten haben? Wenn ja, welche? Gab es lebensweltliche Handlungsbezüge – z.B. Miteinander in der Schule, Projekt(vorschläge) Kinderrechte lokal oder global?
(Übergänge formelle/informelle Lerngelegenheiten – fächerübergreifendes Lernen, Einbettung in Schulalltag, Aufgreifen von außerschulischen Themen? Lokal, global?)
6. Wie schätzen Sie den Beitrag Ihres Kooperationspartners/Ihrer Kooperationspartnerin ein? Was war anders im Gegensatz zur rein schulischen Vermittlung?
Zusatz Hands-LK: was haben Sie aus den Fortbildungen mitgenommen für die Lerneinheit?
(Einschätzung des Beitrags der Kooperation, Abgleich mit Erwartungen im Vorfeld)
7. Welche Unterstützung wäre ihres Erachtens außerdem nötig, damit das Thema gut in der Schule behandelt werden kann?
(Bedarfe/Gelingensfaktoren)
8. Konnten Sie Unterschiede zwischen interviewten und nicht-interviewten Kindern feststellen, wenn ja welche?
(Einschätzung Bias durch Gruppeninterview)

Anhang 3: Auswertungstabellen – vergleichende Übersichten

Die folgenden Tabellen zeigen die Ergebnisse aus den Einzelinterviews jeweils in der reduzierten Form nach erfolgter Bearbeitung in Form von Paraphrasierung, Generalisierung und Reduktion nach Mayring (Kapitel 4.6).

Die Transkriptionen, sowie die vollständige Auswertung (Originaltextstellen, Paraphrasierung, Generalisierung und Reduktion) ist auf der beiliegenden CD-ROM zu finden (Formate: MaxQDA und Excel).

Vergleich der Lernziele (VORHER) in Bezug auf den Dreischritt Erkennen-Bewerten-Handeln			
Erkennen	Bewerten	Handeln	Lernen und Handeln Erwachsene
Durchführende Lehrkraft ohne Kooperationspartner_in - Erst einmal wissen, dass es Kinderrechte gibt - Rechte kennen - Handlungsmöglichkeiten für sich selbst kennen, z.B.: Ansprechpartner und Institutionen, die Kinderrechte vertreten, kennen	Kinderrechte als Werkzeug für die Durchsetzung für ihr eigenes Leben begreifen, von häuslicher Gewalt betroffene Kinder stärken	- sich einem Ansprechpartner öffnen, sich selbst zur Wehr setzen, z.B. bei häuslicher Gewalt - Partizipationsmöglichkeiten an der Schule, wie Schulhof oder Schul-T-Shirt, wahrnehmen und Vorschläge mit ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln (z.B. malen) einbringen - in der Familie die Anwendung der Kinderrechte versuchen, Mitspracherecht im Familienalltag versuchen umzusetzen, z.B. Urlaubsziel gemeinsam bestimmen - Motivation, (eigenständig) am Thema weiter zu machen	
Lehrkraft mit Kooperationspartner KJB und Schulstation PROJEKT - Kinderrechte kennenlernen - als persönliches Recht wahrnehmen („seine Rechte zu kennen“) - Bescheid wissen - Rechte und Pflichten verknüpfen: "nicht nur etwas einfordern (...), sondern auch etwas dafür geben"	lernen, ein Bewusstsein für die eigenen Belange zu entwickeln: Was wollen wir eigentlich? Was ist uns wichtig?	- Kinder können ihre Rechte vertreten - treten selbstbewusst gegenüber Menschen auf, die die Kinderrechte verletzen - trauen sich ihre Meinung zu äußern, äußern ihre Meinung - handeln im (späteren) Leben im Sinne einer demokratischen Erziehung, haben demokratischen Prozess gelernt - Transfer des Gelernten über die Kinderrechte hinaus, positive Wirkung des Gelernten auf Unterricht und Klassengemeinschaft - Handeln in der Schülervvertretung, Entwickeln der eigenen Ideen, Wünsche und Prioritäten ("Was wollen wir eigentlich, was ist für uns wichtig") und einbringen der Vorschläge	

Vergleich der Lernziele (VORHER) in Bezug auf den Dreischritt Erkennen-Bewerten-Handeln			
Erkennen	Bewerten	Handeln	Lernen und Handeln Erwachsene
Sozialpädagogin Schulstation (Projekt KJB) ▪ Kinder lernen dass sie überhaupt Rechte haben und dass diese ihnen zustehen ▪ Kinder wissen um Partizipationsmöglichkeiten an der Schule (Ziel vor dem Projekt/ über das Projekt hinaus),		▪ implizit: beteiligen sich stärker am Alltag der Schule ▪ übernehmen Verantwortung in der Schule und für das/ihr Projekt ▪ benennen in der Folge des Projekts, welche Angebote sie an der Schule benötigen ▪ Kinder entwickeln Interesse, Energie in die Kinderrechtsthematik zu investieren ▪ Kinder haben Mut und eine positive Haltung, Kinderrechtsprobleme aktiv anzugehen und sich in der Schule wiederzufinden. Sie denken mit Hilfe der Verknüpfung von Wunsch und Recht um und gelangen vom passiven Wunschenken hin zum aktiven kreativen Entwickeln von Ideen ▪ Sie äußern ihre Ideen etwa mit Hilfe eines Plakats zur Schulhofumgestaltung oder der Umwandlung einer Beschwerde in eine Idee zur Veränderung. ▪ Sie bleiben eine gewisse Zeit konstant an einem für sie interessanten Projekt. ▪ Kinder erleben Selbstwirksamkeit durch Gehörtwerden von Erwachsenen und Eigeninitiative. ▪ Es gibt kleine sichtbare Ergebnisse. ▪ Kinder arbeiten in Zukunft weiter mit der Schulstation zusammen (an ihren Projekten). ▪ Die Kinder erkennen ihre eigene Leistung an.	▪ Erwachsene lernen, dass Kindern Kinderrechte zustehen und handeln entsprechend ▪ Kinder werden stärker an Schule beteiligt und Verantwortung übertragen ▪ Sozialarbeiter an der Schule partizipieren (genaue Bedeutung nicht erfragt - partizipieren im Sinne der Zielerreichung, selbst etwas über die Kinderrechte oder Art der Vermittlung lernen?) ▪ Eltern und Lehrkraft übernehmen Verantwortung für das Projekt ▪ Erwachsene hören in der Folge des Projekts, welche Angebote die Kinder an der Schule aus ihrer Sicht benötigen und ergreifen entsprechende Maßnahmen entweder selbst oder unterstützen die Kinder in ihrem Tun ▪ Anerkennung des Projekts/ der Ideen der Kinder im Umfeld als "harte Arbeit" (Ziel und Voraussetzung für die weitergehende Zielerreichung) ▪ Anregungen für die eigene Arbeit aus der Beobachtung der Vorgehensweise des KJB erhalten ▪ ggf. Kooperationen über die Schule hinaus (z.B. Straßenverkehrssituation für Kinder) ▪ Eltern sind sensibilisiert und nehmen ihre Kinder ernst, ggf. transportieren sie Anliegen der Kinder

Vergleich der Lernziele (VORHER) in Bezug auf den Dreischritt Erkennen-Bewerten-Handeln				
	Erkennen	Bewerten	Handeln	Lernen und Handeln Erwachsene
Durchführende Sozialpädagogin Kinder- und Jugendbüro (Projekt KJB)	▪ Priorität: Kinder haben Kenntnis über Existenz und wesentliche Inhalte der UN-KRK. ▪ Kinder wissen, wo sie Informationen über die UN-KRK finden können. (vs. alle Inhalte selbst kennen) ▪ Kinder wissen an wen sie sich wenden können, wenn ein Kinderrecht nicht eingehalten wird. ▪ Kinder erfahren, dass es in der bezirklichen Verwaltung und Politik zuständige Ansprechpartner_innen für ihre Belange gibt.	▪ Kinder entwickeln ein Bewusstsein, wann gegen ein Kinderrecht verstoßen und wann es eingehalten wird. ▪ Sie begreifen sich selbst als Rechtsträger und äußern ihre Wahrnehmung bei einer Verletzung ihrer Rechte.	▪ Kinder sind interessiert an Kinderrechten. ▪ Kinder verbreiten als Multiplikatoren Kenntnisse über die UN-KRK in ihrem Umfeld. ▪ Kinder werden mit Unterstützung qualifizierter Fachkräfte und weiterer Faktoren handlungsfähig. ▪ Kinder äußern sich, wenn sie persönlich sich von einer Kinderrechtsverletzung betroffen sehen. ▪ Kinder treten evtl. selbstbewusster für ihre Rechte ein. ▪ Kinder haben ggf. mit Unterstützung während des Workshops oder darüber hinaus ein eigenes Kinderrechteprojekt entwickelt und durchgeführt. ▪ Ggf. stellen sie ihr Projekt auf dem bezirklichen Kinder- und Jugendforum vor und treten in den Dialog mit der lokalen Politik.	▪ Eltern und Fachkräfte haben Kenntnis über Existenz und Inhalte der UN-KRK. ▪ Erwachsene entwickeln ein Bewusstsein, wann gegen ein Kinderrecht verstoßen und wann es eingehalten wird. ▪ Sie wirken als Multiplikatoren für die Verbreitung von Kenntnissen über die UN-KRK in ihrem Umfeld. ▪ Eltern und Kinder können über die Kinderrechte ins Gespräch kommen. ▪ Fachkräfte werden in die Lage versetzt, Kinder dabei zu unterstützen handlungsfähig im Sinne der Umsetzung der Kinderrechtskonvention zu werden. ▪ Fachkräfte sorgen für Kontinuität indem sie die Kinderrechte wieder aufgreifen und als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.
Schulentwicklungsprogramm/ Grundwertecurriculum „Hands For Kids“ Durchführende Lehrkraft mit Kooperationspartn. American Jewish Council (AJC)/ Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik (DeGeDe)/ Landesinstitut für Lehrerfortbildung Berlin-Brandenburg (LISUM)	▪ Kinderrechte sind schon grob bekannt. Ziel für diese Einheit: Alle Artikel ganz genau kennen. ▪ Zum Schluss globaler Bezug, z.B. Kinderarbeit.	▪ Kinder setzen sich kritisch mit Rechten und Pflichten, sowie konkurrierenden Rechten (z.B. Recht auf Information vs. ungebremster Medienkonsum) auseinander. ▪ Kinder analysieren Kinderrechtssituation in der eigenen Klasse und stellen Probleme aus ihrer Sicht dar. ▪ Kinder hinterfragen kritisch: Ist das denn wirklich so?	▪ Handeln: - Kinder achten im Alltag auf Kinderrechte und ihre Pflichten (Verknüpfung Rechte und Pflichten). ▪ Kinder sind sensibilisiert und fordern ihre Rechte ein ▪ Kinder wenden sich bei Kinderrechtsverletzungen wie häuslicher Gewalt an Schule, bzw. Vertrauenslehrer_in ▪ Kinder wenden Wissen über Kinderrechte in Schule und Familie an. - gibt es schon/ soll weitergeführt werden: ▪ Kinder benennen Missstände in der Schule und erfahren Wirkung (Erwachsene handeln). - Kinder verbessern (gemeinsam mit LK) Kinderrechtssituation in der Klasse.	▪ Kinder benennen Missstände in der Schule und erfahren Wirkung (Erwachsene handeln). Kinder verbessern (gemeinsam mit LK) Kinderrechtssituation in der Klasse ▪ LK nimmt Anliegen der Kinder auf und transportiert sie in die Dienstberatung. ▪ LK sieht sich in der Verantwortung, als Vorbild und Initiatorin das Kollegium davon zu überzeugen, dass Kinderanliegen ernst genommen werden. ▪ Erwachsene (LK selbst) betrachtet Kinderrechtssituation der Klasse aus Perspektive der Kinder (aufgrund der Analyse, die durch die Kinder vorgenommen wird) und geht Probleme mit diesen gemeinsam an ("wir"). ▪ LK ist informiert darüber, lemt von Kindern/(-welche Rechte den Kindern am wichtigsten sind und inwiefern diese umgesetzt sind).

Vergleich der Lernziele (VORHER) in Bezug auf den Dreischritt Erkennen-Bewerten-Handeln				
Erkennen	Bewerten	Handeln	Lernen und Handeln Erwachsene	
Schulentwicklungsprogramm / Grundwertecurriculum „Hands For Kids“ Kooperationspartner Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik Gesellschaft e.V. DeGeDe e.V.	- Die Kinder sollten 6-8 Kinderrechte kennen, die ihnen selbst wichtig sind. - Sie sollen wissen, dass Rechte und Pflichten unabhängig voneinander sind	- Kinder entwickeln Kompetenzen zur Prävention und Lösung von Konflikten. Kinder setzen die Kinderrechte mit Hilfe des Klassenrats in ihrer Klasse/Schule selbst um. - Kinder können ihre Rechte vor und gegen Erwachsene verteidigen, weil sie sich ihrer Rechte bewusst sind. - Aushandlungsprozesse, Respekt vor den eigenen und den Rechten anderer (auch der Erwachsenen). Rechte vor Erwachsenen vertreten und von diesen ernst genommen werden. - Lernziel Handeln (AJC): Förderung der Demokratie vor dem Hintergrund des Holocaust. Kinder erleben Demokratie und lernen demokratisch zu handeln.	(Hands for Kids ist ein Instrument der) Schulentwicklung, mit dem Schulen selbst ihre Entwicklung mitsteuern können. Es wird über Fortbildungen vermittelt und verbreitet. Zielgruppe sind die Lehrkräfte. Partizipation und Demokratisches Bewusstsein/ Haltung und partizipatives Handeln der Lehrkräfte sollen mit dem Material (weiter-)entwickelt werden. Die umfassende Einbettung von einzelnen Instrumenten für die Umsetzung der Kinderrechte soll für die Lehrkräfte deutlich werden. Der Klassenrat ist ein Beispiel dafür, dass die Kinderrechte im umfassenden Sinne verstanden und umgesetzt werden: Kinder können zum einen Konflikte klären. Er ist aber auch ein präventives Instrument. Die Kinder erwerben außerdem Kompetenzen, was der Umsetzung ihres Rechts auf Bildung entspricht. - Die Bausteine sollen nicht getrennt von einander betrachtet, sondern miteinander verbunden werden. Die Kinderrechte sollen in der Schule nicht nur gelernt, sondern gelebt werden. - Kinderkonferenz als Beispiel für ein besseres Verständnis für die Fähigkeiten der Kinder. Defizitblick verändern hin zu Möglichkeiten der Kinder. Kindern etwas zutrauen und sie gestalten lassen, bzw. gemeinsam Angebote gestalten. Kinderkonferenz kann als Beispiel dienen, wie dies in der eigenen Schule umgesetzt werden kann.	

Vergleich der Vorstellungen von den Lernprozessen: Methoden und Vorgehensweisen, Überprüfung der Lernziele (VORHER)				
Durchführende Lehrkraft ohne Kooperationspartner_in	Vorgehensweisen: Lernformen und -methoden, Voraussetzungen für Partizipation schaffen / Qualifikation f. P., globaler Bezug	Rolle LK / Koop.partner_in	Überprüfung der Lernziele (VORHER) Übergänge in informelles Lernen	Lernen und Handeln Erwachsene
	- Kein Rahmenkonzept. Individuelles auf die Klasse („meine Kinder“) zugeschnittenes Konzept, LK kennt Kinder seit der dritten Klasse, sucht passende Materialien aus KK-Koffer, Internet - Flexible Planung sowohl vom zeitlichen Gesamtumfang als auch inhaltlich, so dass auf Inhalte, die den Kindern wichtig sind, näher eingegangen werden kann. - Bekannte Methoden der Selbsterarbeitung Präsentation einsetzen, die die Kinder kennen, können und mögen. - Methoden, die Spaß machen und ansprechend sind als Voraussetzung für Auseinandersetzung mit und dranhängen an der Umsetzung eigener und globaler Kinderrechte. - globale Themen, „Blick über den Tellerrand“ - Kinderrechte erst für die eigene Lebenswelt erfassen, bevor globale Themen behandelt werden. - Lernorte: - Ausschließlich Schule/ Schulkasse aufgrund organisatorischer/zeitlicher Einschränkungen. - Lernmethoden: [Think-Pair-Share] für sich selbst überlegen, Austausch in Kleingruppe, Vorstellung im Plenum -K: Lebensweltbezug/ Qualifikation für Partizipation/ Übergang informelles Lernen: - Lebensweltbezogene Inhalte zum Schwerpunkt gemacht, in denen auch Defizite zu vermuten sind: Recht auf Fürsorge, Versorgung, Gesundheit, Information, Spiel - Kinder arbeiten an Beispielen aus dem eigenen Umfeld - zu Partizipation in der Schule als wichtigen Lebensraum befähigen, vorhandene Partizipationsräume in der Schule nutzen - Handeln zu Hause anregen, zB. Mitsprache beim Urlaubsziel - K Qualifikation zur Partizipation: - LK gibt [nur] Impuls, Kinder erarbeiten miteinander etwas. - Gelegenheiten zu diskutieren und sich [selbstständig] zu einigen - Präsentation der Gruppenergebnisse im Plenum - Diskussion der Gruppenergebnisse im Plenum, LK ggf. beratend - Material: - Methodenanregungen von den Sternsingern, - Stibbern im Internet. - Film wäre noch wünschenswert. - Besonderes Papier statt Arbeitsheft	- Einerseits klassische Rolle als LK, andererseits mehr Partizipationsräume, inhaltliche Zurückhaltung - sich ein Stück zurücknehmen - Zuhören - ggf. unterstützen - Beratung - Facilitator: Kinder bestimmen Schwerpunkte, LK geht darauf ein. - Impulse zum demokratischen Miteinander Impuls zur eigenständigen Erarbeitung und Vertretung der eigenen Meinung	- Klassenrat bereits seit einigen Jahren] - zu Partizipation in der Schule als wichtigen Lebensraum befähigen - Partizipation in der Familie: Handeln zu Hause anregen, z.B. Mitsprache beim Urlaubsziel	- Kein Test als Prüfungsform, das wäre kontraproduktiv zu Lernzielen - Gespräche mit den Kindern - Spiele innerhalb des Unterrichts: Fragen in Spiele wie 4 Ecken-Raten einfließen lassen - Kommunikation und Spiele der Kinder: Gegenseitiges Erinnern und erzählen

**Sozialpädagogin
Schulstation
(Projekt KJB)**

Durchführende Sozialpädagogin Kinder- und Jugendbüro (Projekt KJB) ■ Projekt dauert vier Tage, in der Regel dann beendet, darüber hinaus Unterstützung durch KJB bei der Umsetzung längerfristiger Projekte möglich. Möglichkeit Projekte und Anliegen auf dem bezirklichen Kinder- und Jugendforum im Dialog mit der Kommunalpolitik zu präsentieren. ■ Prinzip Partizipativ arbeiten ■ Prinzip Authentizität ■ Interesse wecken durch interessante Gestaltung, Methodenvielfalt, Bedienen der unterschiedlichen Lerntypen, selbst ausprobieren ■ aktives, selbst entdeckendes Lernen, Selbsterfahrungen machen, ■ Kreatives Gestalten mit unterschiedlichen Materialien ■ [implizit: Vollziehung des Dreischritts: Erkennen-Bewerten-Handeln: Kinderrechte kennenlernen, eigenes Umfeld im Hinblick auf die Wahrung der Kinderrechte beurteilen, eigene Projekte entwickeln zur Umsetzung] ■ Einbindung Eltern über Elternabend vorab. Information über das Projekt und Vermittlung von inhaltlichen Grundlagen, ■ Sequenzen zur Teamarbeit/Zusammenarbeit.[Gruppenfindung/ Soziales Lernen eingebunden in Projekt] ■ Partizipation: ○ Nicht nur von Mitbestimmung sprechen, sondern auch in der Projektdurchführung umsetzen, z.B. gemeinsame Regelgestaltung, ○ Haltung zur Partizipation: Nur Kinder, die mitbestimmen und -gestalten erlangen auch Selbstbewusstsein und Gefühl dafür, Authentische Vermittlung durch eigenes Handeln ■ Lebenswelbezug: [Lebenswelbezug als durchgehendes Prinzip: Ausschließlich Inhalte, die Beispielsweise Projekte, die aus der Lebenswelt der Kinder stammen. Darüber hinaus haben die Kinder aber auch die Freiheit „für andere“ tätig zu werden,] ■ Methoden: ○ Vortrag mit vielen Interaktionen: Powerpoint, Videos, Rätsel eigene Beispiele für Kinderrechtsverstöße finden ○ Als Kinderrechte-Detektive das Umfeld im Hinblick auf die Wahrung der Kinderrechte beurteilen [nicht nur kognitiv, sondern tatsächlich an die entsprechenden Orte gehen] ○ Ideenwerkstätten am dritten Tag zur Entwicklung eigener Projekte z.B. Kinderrechtlicher oder Plakat entwickeln, Theaterstück machen. Möglichkeit, einen Medienpädagogen zur Seite gestellt zu bekommen und einen Film zu drehen. Movie-Maker. Geo-Caching-Kinderrechte verstecken und suchen. ○ Spiele und spielerische Sequenzen ■ Lernorte: Schule und nahes Schulumfeld. Schulgebäude, Mensa, nahegelegene Plätze.	■ Wissensvermittlung, ■ Prozessmoderatorin, Prozessgestalterin ■ Ansprechpartnerin, ■ Vermittlerin und ggf. Mediatorin/ Moderatorin zwischen, z.B. bei der Erarbeitung von gemeinsamen Regeln ■ Rolle: Voraussetzung für Gelingen der Projekte prüfen: Ausstieg, wenn es keine Handlungsspielräume gibt ■ Bei Bedarf Ansprechpartnerin für die Kinder auch als Fachkraft der Jugendhilfe bei eigener Betroffenheit von Kinderrechtsverstößen.	■ [Fließender Übergang über den lebenswelbezugenen Ansatz und konkrete Projekte] ■ Möglichkeit Projekte und Anliegen auf dem bezirklichen Kinder- und Jugendforum im Dialog mit der Kommunalpolitik zu präsentieren, ■ Beispiele für Handeln der Kinder in der Vergangenheit: Kinder machen Kinderrechte an ihrer (Förder-)Schule bekannt. Vereinbarungen mit Politikern auf dem Kinder- und Jugendforum. Kinder erfahren Ansprechpartner und Verläufe der Umsetzung, inklusive der zeitlichen und bürokratischen Hindernisse. [Interpretation: Fließender Übergang ins informelle Lernen. Kommune wird zum Lernort]	■ keine systematische Überprüfung/ Evaluation, Kinder- und Jugendforum als informelle Möglichkeit. Indikatoren: Kinder berichten von der weiteren Beschäftigung mit dem Lerngegenstand, z.B. Aufdeckung von Kinderrechtsverstößen in ihrem Alltag, Erleben von Positivem im Zusammenhang mit den Kinderrechten, Kinder haben sich mit ihren Eltern darüber unterhalten ■ K Überprüfung: Lernerfolg macht sich an der praktischen Anwendungsfähigkeit des Lerngegenstands fest. Arbeitsergebnisse innerhalb des Projekts werden fotografiert dokumentiert, Auswertung von Beobachtungen und Ergebnissen im Teambesprechung [KJB-intern].
---	--	--	--

„Hands For Kids“ Durchführende Lehrkraft mit Kooperations- partner American Jewish Council (AJC)/ Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädago- giek (DsGed)/ Landesinstitut für Lehrerfortbildung Berlin- Brandenburg (LISUM)	▪ mehrere Stunden, Flexible Planung, flexibler Einsatz ▪ Analyse der einzelnen Artikel der UN-KRK ▪ Lernorte: ◦ Ausschließl. Schule/ Schulklasse ▪ Lernmethoden: ◦ Offene Lernformen, Gruppen- und Partnerarbeit. ◦ Kinder berichten aus Gruppenarbeit ◦ Zukunftskonferenz aus Hands-Material ▪ Kinderrechte sichtbar im Klassenraum machen ◦ Kinderselbstbezug: ◦ Kinder arbeiten an Rechten, die ihnen persönlich in der Schule und zu Hause wichtig sind. Der Stand der Umsetzung wird thematisiert. ◦ Lebensweltbezogene Materialien wie der Geburtskalender werden verwendet ◦ Kinderrechtssituation in der Klasse anhand der UN-KRK analysieren (Lebensweltbezug, direktes Anwendungsfeld, Hinführung zum Handeln) ▪ Qualifikation für Partizipation: ◦ Kommunikationstraining / Entwicklung kommunikativer Kompetenzen, erfolgreiche Kommunikationsstrategien durch alltägliche Reflexion und Schulung des Empathievermögens (wie fühlt sich der andere, wenn ich das so sage?) im Schullalltag / Verbindung formalen und informellen Lernens ◦ Qualifikation zur Partizipation/ Beurteilen: Analysefähigkeit und Fähigkeit, kritische Fragen zu stellen, nicht alles hinzunehmen, zu hinterfragen ◦ Qualifikation für Partizipation/ Übergänge informelles Lernen: Ermunterung die eigene Meinung zu äußern bei gleichzeitigem Training einer solchen freundschaftlichen Kommunikationsweise im Klassenalltag ▪ Material: ◦ Hands for Kids-Material ◦ eigene Gedanken. ◦ Im Internet gute Seiten, aber kein Unterrichtsmaterial. ◦ Schulbücher nur 2-3-Seiten zu Kinderrechten, deren der Bezug zum Umgang mit den Kindern/ Haltung gegenüber fehlt (Kinder als gleichwertige Partner sehen)	▪ Vermittler von Wissen und Inhalten („Klassische“) ▪ Indirekte Beschreibung als umfassende Lernbegleiterin (Klassenrat, alltägliches Kommunikationstraining) ▪ K: Rolle/ Erwachsene Lernen: Vorbild für Kolleginnen, Anliegen der Kinder vertreten, ins Kollegium tragen, Überzeugungsarbeit leisten	▪ Kinderrechte werden auch außerhalb der Kinderrechtssituation und ohne explizite Benennung behandelt, z.B. beim Demokratietestspiel im Abgeordnetenhaus ▪ Kinderrechte sichtbar im Klassenraum machen ▪ K Qualifikation für Partizipation: ◦ s.Spalte 1 ▪ K Übergänge formelle-informelle Lerngelegenheiten: Umsetzung des Kinderrechts auf Partizipation im Alltag mit Hilfe des Klassenrats: Einübung kommunikativer Kompetenzen, Artikulationsfähigkeit, Problemlösefähigkeit, aktives Eintreten für die eigenen Interessen, Verständnis für andere Perspektiven, Solidarität, Austauschprozesse auch mit Erwachsenen Ermunterung und Unterstützung durch Klassenlehrern, Hinweis auf Eingebundenheit in Schulkultur („Kollegen haben meistens auch ein offenes Ohr, sind froh über Anregungen durch Kinder“)	• Überprüfung findet in Handlungsprozessen statt, die mit der Umsetzung oder Verletzung von Kinderrechten zu tun haben: Kinderfragebogen zur Kinderrechtssituation in der Schulkasse, kontinuierliche Gespräche im Schullalltag, in denen Kindern von Erlebnissen berichten. LK ermutigt zu Äußerungen	▪ K: Rolle/ Erwachsene Lernen: Vorbild für Kolleginnen, Anliegen der Kinder vertreten, ins Kollegium tragen, Überzeugungsarbeit leisten
---	---	---	---	--	---

„Hands For Kids“ Kooperationspartnerin Deutsche Gesellschaft für Demokratie-pädagogik Geschäftsführerin Dr.GrDe e.V.	▪ Kinderrechte in kleinen Projekten umsetzen. Handelnd lernen - bis hin zum UNICEF-Juniorbotschafter (Übergang aus dem schulischen Bereich ins außerschulische Engagement) ▪ Offene Zeitstrukturen (Überwindung des 45-Minuten-Takts) ▪ Übergänge ins informelle Lernen (Lernkultur, Spiral-Curriculum). ▪ Kinderrechte als Teil der Schulkultur. Informelles und formelles Lernen im Klassenrat verbunden. ▪ Kinderrechte nicht nur einmal behandeln, sondern wie in einem Spiralcurriculum immer wieder aufgreifen ▪ Lernmethoden ○ [Expikation – entnommen dem Materialordner Hands: Gruppenarbeit, Arbeitsblätter, Fragebogen zur Kinderrechtssituation in der Schule VEROFLISTANDIGEN] ▪ Lebensweltbezug: implizit Hands-Ordner/ Gesamtcurriculum ▪ Qualifikation zur Partizipation: implizit Hands-Ordner/ Gesamtcurriculum ▪ Material: implizit Hands-Ordner/ Gesamtcurriculum	▪ Fortbildner der Lehrkräfte, die anschließend als Multiplikator_innen wirken sollen. ▪ [Expikation –> Implizit: strukturelle Wegbereiter (Vereinbarung über Einführung des Curriculums mit der Schulleitung, auf Landesebene Etablierung des Programms, Hinwirken auf Aufnahme von Demokratie- und Kinderrechtsspekten in den Handlungsrahmen Schulqualität)] ▪ Vernetzung der Schulen u-a. über Kinderkonferenz ▪ Kinderrechte als Teil der Schulkultur. Informelles und formelles Lernen im Klassenrat verbunden. ▪ Offene Strukturen nicht nur lehren, sondern auch in der FoBi selbst erleben. Situations- und teilnehmerorientiert arbeiten. Struktur der Lehrerfortbildungen sollte in diesem Sinne systematisch überdacht werden.	▪ Feedback und Rückmeldungen nur im Verlauf der Ausbildung, keine systematische Evaluation. Wünschenswert wäre analog zur Demokratieerziehung Aufnahme der Kinderrechte in den Handlungsrahmen Schulqualität (wie Hessen) und regelmäßige Überprüfung über Schulinspektion. ▪ Einstieg ins Programm erfolgt z. T. durch Aspekt Demokratieverzierung/ Partizipation in der Schulinspektion ▪ eigene Reflexion und Feedback innerhalb der Fortbildung. Informationen zur Umsetzung in der Schule und zur Multiplikation der Fortbildungsinhalte. Multiplikator_innenrolle schwer umzusetzen für einzelne Lehrkräfte. Funktioniert sowohl über Top-Down, als auch Bottom-Up-Ansätze, z.B. die Umsetzung des Klassenrats in der ganzen Schule auf Anordnung der Schulleitung	▪ Umgang mit offenen Strukturen, Überwindung des 45-Minuten-Takts ▪ Lehrkräfte ordnen in Fortbildung ihre eigenen Projekte den einzelnen Kinderrechten zu. ▪ Kinderkonferenz als Praxisbeispiel für partizipatives Lernen/ zeigen, was die Kinder: 300 Kinder kommen in die Boll-Stiftung (außerschulischer Lernort. Ann. d. Verf.), stellen sich gegenseitig ihre Projekte vor. Rollenwechsel Lehrkräfte: Kinder machen Angebot, Lehrkräfte unterstützen organisatorisch, sind im Kontakt mit den Kindern, sehen, was diese (selbst) können. Praktisch vorschauen/erleben, wie es gehen kann, Beispielfaktion für die Schule.
--	--	--	--	--

Kooperation- Vergleich der Erwartungen an die Kooperationspartner_innen und den Beitrag der Kooperation, Grenzen, Vor- und Nachteile, Material vorab					
	Vorteile für die Lernprozesse durch die Lehrkraft	Kooperationsform und Rahmenbedingungen	Erwartungen an den Beitrag der Kooperation	Gelingensbedingungen (Erwartungen im Vorfeld)	Material des Kinderrechtekoffers (Verwendung einer NGO-Materialiensammlung ohne Koop-part.)
Durchführende Lehrkraft ohne Kooperationspartner_in mit KR-Koffer	- Langfristige Lernziellüberprüfung durch das Beobachten von Gesprächen und Interaktionen der Kinder untereinander nach der Lerneinheit. - Möglichkeit, Materialien oder Anregungen auch nach Abschluss der Lerneinheit noch einsetzen zu können, Thema noch einmal aufzugreifen - Vorerfahrungen der Kinder bekannt, weiß z.B., welche Methoden gut einsetzbar sind und von den Kindern gut angenommen werden. - LK kann Inhalte (auch von der Lerneinheit unabhängig) flexibel gestalten, situationsangemessen reagieren. - LK kann Umfang der Lerneinheit ggf. erweitern - Eingebundenheit der Lerneinheit vor und nachher	K Kooperation: Keine Partner für die gesamte Lerneinheit			- Wünschenswert/ Hilfreich wären Video/DVD/ Hörspielgeschichten - Nicht alles passend für Kinder, deshalb Kombination aus anderen Materialien, Anregungen aus dem Internet und Koffer - Anregungen, müssen aber heruntergebrochen werden auf Zielgruppe, andere Materialien (Sternensinger) direkter verwendbar. - Material ist gut verwendbar, wenn einfach, gut verständlich, schön gestaltet, Ausgabe für jedes Kind (Leporello mit 10 wichtigsten Kinderrechten). KR-Koffer zu hohes Niveau. - Beispiel für gute Anregung aus dem Kinderrechtekoffer: "Stell dir vor, du wärst im Kinderland. Du wärst Minister oder Ministern. Welche Rechte wären dir wichtig?" - Bekannmachung der Kinderrechte auch über gute Materialien würde außerschulisch bei Kindern nicht funktionieren, denen dies zu Hause nicht begegnet.

Kooperation- Vergleich der Erwartungen an die Kooperationspartner und den Beitrag der Kooperation, Grenzen, Vor- und Nachteile, Material vorab				
	Vorteile für die Lernprozesse durch die Lehrkraft	Kooperationsform und Rahmenbedingungen	Erwartungen an den Beitrag der Kooperation	Gelingensbedingungen (Erwartungen im Vorfeld) Und Vorschläge/ (weiterer) Unterstützungsbedarf
Lehrkraft mit Kooperationspartner KJB und Schulstation PROJEKT		- LK sieht Fortführung des Projekts ausschließlich im außerschulischen Bereich (kommunales Kinder- und Jugendforum). Dementsprechend keine weiteren Partner geplant. Erst einmal die Ergebnisse des Projekts abwarten. - Schulstation unterstützt organisatorisch. Bindet Ergebnisse des Projekts in die eigene Arbeit ein	- Erinnerung an die Bedeutung [sozialpädagogischer Aspekte/ Sozialen/ Demokratielernens], methodische Anregungen z.B. für Klassenrat - höhere Konzentration bei Externen. Neue Ideen, Arbeitsweise, die als LK nicht umsetzbar ist. - Durch Externe eigenen Horizont erweitern, eigenes Wissen und Können auffrischen um mit neuen Anregungen in Unterricht/ Klasse zu gehen. Positive Wirkung auf Klassengemeinschaft- - Demokratische Kompetenzen der Kinder stärken: Meinung äußern, Rechte vertreten	
Sozialpädagogin Schulstation (Projekt KJB)		- Einbindung von Eltern über das Projekt zur Unterstützung von Kinderanliegen. - Weitere Vernetzung über Partner/ Netzwerk des außerschulischen Partners - Kooperform: Gemeinsame Verantwortung aller Partner in der Schule: Klassenlehrerin, Kinder, Eltern, Schulstation	[implizit] Projekt gelingt, wenn Klassenlehrerin, Kinder und Eltern Verantwortung für „Ihr Projekt“ übernehmen, Schulstation Verantwortung teilt. - Angebot des außerschulischen Partners passt, wenn Schule gerade inhaltlich ähnliche Themen hat. (Hier: Angebot Kinderrechtewoche trifft auf Bemühungen nach mehr Kinderpartizipation in der Schule.	Grenzen: Begrenzte Kapazitäten des außerschulischen Partners, es können nicht alle interessierten Klassen mit Angebot versorgt werden.

Durchführende Sozialpädagogin Kinder- und Jugendbüro		▪ K weitere Kooperationspartner: Partner der Jugendhilfe bei Bedarf; z.B. persönliche Betroffenheit von Kindern / Kinderschutzthemen.	▪ Verbindung zu den Arbeitsfeldern des KJB im kommunalpolitischen Raum, weitere Lerngelegenheiten über Kommunalpolitik und Arbeitsweise der Verwaltung in Verbindung mit ihren persönlichen Anliegen (bezügliches Kinder- und Jugendforum). ▪ Aus der Erfahrung mit anderen Kooperationspartnern wichtiger Eckdaten für ein günstiges Lernumfeld [sich einstellen auf den Kooperationspartner und seine Situation, Benennung und Klärung von Erfolgsbedingungen] ▪ KJB gibt Anstoß, führt Thema handlungsbezogen ein, Schule führt weiter, greift Thema und Fragen der Kinder wieder auf. ▪ Unterstützungsangebot des KJB auch im Nachgang des Projekts. ▪ Schule gewährleistet Nachhaltigkeit, indem LK weiterhin Ansprechpartner sind, weil ein echtes Interesse [an der Umsetzung der UN-KRK an der Schule] besteht. ▪ Als Jugendhilfeträger Wissen um Begrenztheit des Projekts und notwendige Sensibilität bei persönlicher Betroffenheit von Kindern. Ggf. Know How der weiteren Schritte in Kooperation mit Fachkräften. ▪ Verbreitung der UN-KRK durch Kinder, Fachkräfte und Eltern, die nach der eigenen Befassung als Multiplikatoren in ihrem jeweiligen Umfeld wirken. ▪ Ermöglichung der Handlungsfähigkeit der Kinder in Bezug auf die UN-KRK leisten ("Schlüsselfunktion") mithilfe der Fachkräfte in der Schule. ▪ (Handlungsfähigkeit der Kinder ist nicht durch die Kinder allein herstellbar.)	▪ Aus der Erfahrung mit anderen Kooperationspartnern Klärung wichtiger Eckdaten für ein günstiges Lernumfeld: 1. Raum-situation (Gegenbeispiel Zeitaufwand und inhaltlicher Störfaktor durch häufiges Umräumen mit allen Materialien innerhalb der Schule („Kinder kommen immer wieder raus“) 2. zeitliche und personelle Abstimmung, Integration in die Schulabläufe und Anpassung an den Projektrhythmus („wenn die Pausenklingel geht, laufen alle Kinder raus“), 3. Selbständige Weiterarbeit der Schule nach dem Projekt. ▪ Anwesenheit der Lehrkräfte im Projekt und eigene Befassung mit dem Lerngegenstand, damit Weiterführung nach dem Projekt möglich ist. ▪ Schule bleibt mit Kindern am Thema, greift es wieder auf. ▪ Kinder können sich mit Fragen an Fachkräfte wenden. ▪ Schule gewährleistet Nachhaltigkeit, indem LK weiterhin Ansprechpartner sind, weil ein echtes Interesse [an der Umsetzung der UN-KRK an der Schule] besteht. ▪ Praktische Umsetzung g der UN-KRK an der Schule, weil die Kinder durch Mitgestaltung und Mitbestimmung im Projekt sensibilisiert sind für Widersprüche zwischen Reden und Handeln. ▪ Handlungsspielräume für Partizipation, Veränderbarkeit von Strukturen in der Schule ▪ Einbeziehung der Fachkräfte der Schule, damit diese ihren Beitrag der Fachkräfte zur Ermöglichung der Handlungsfähigkeit der Kinder in Bezug auf die UN-KRK leisten („Schlüsselfunktion“). ▪ Handlungsfähigkeit der Kinder ist nicht durch die Kinder allein herstellbar.	▪ keine Dokumentation der langfristigen Ergebnisse/ systematische Evaluation aufgrund fehlender Ressourcen ▪ Projekt zeitlich begrenzt, Themen können ggf. nicht zuzurechnen werden. ▪ außerschulischer Partner zum erfolgreichen Handeln befähigen. Fachkräfte der Schule müssen ihre Schlüssel-funktion diesbezüglich wahrnehmen.
--	--	---	---	---	---

Schulentwicklungsprogramm / Grundwertcurriculum „Hands For Kids“ Kooperationspartner Deutsche Gesellschaft für Demokratie- pädagogik Geschäftsführerin DeGeDe e.V.	- Kooperationsverbund bestehend aus American Jewish Committee (AJC), Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik (DeGeDe e. V.), LISUM (Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg- Senatsverwaltung Berlin/ Ministerium Brandenburg) und RAA (Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie). - Durchführender Kooperationsverbund besteht sowohl aus öffentlicher Institution [LISUM, Teil der Senatsverwaltung/ Ministerium] und NGOen (DeGeDe und AJC). Unterstützung durch Senatsverwaltung: Aufnahme der Fortbildungsreihe, Druck des Materialordners. Material/ Thematik offensichtlich von Schulverwaltung gewollt, Kinderrechte zentrale Rolle. - Entwicklung des Programms gemeinsam mit den Schulen. [Jugendvorläufer Hands across the campus wurde aus den USA adaptiert, das Grundwertcurriculum für die Grundschule ganz neu hier entwickelt]. Zielgruppe sind zunächst die Lehrkräfte. - Entstehung des Materials: Regelmäßige Treffen von Lehrkräften und außersch. Partner. Entwicklung und Strukturierung des Themas, Erprobung und anschließender Austausch über die Erfahrungen. Aus diesen Vorgaben dann die formale Entwicklung und Form des Materials durch die außerschulischen Partner. - Fortbildung der Lehrkräfte. Außerschulischer Partner führt keine Unterrichtseinheiten selbst durch	Beitrag der Kooperation: - Fortbildung der Lehrkräfte. - Durch längere Fortbildung sollen Lehrkräfte auch an Haltungsfragen arbeiten können. - Kinderkonferenz als praktisches Beispiel an einem außerschulischen Lernort: Vorstellung der Projekte durch Kinder. Rollenwechsel Lehrkräfte: Kinder machen Angebot, Lehrkräfte unterstützen organisatorisch, sind im Kontakt mit den Kindern, sehen, was diese (selbst) können. Praktisch vormachen/erleben, wie es gehen kann, Beispielaktion für die Schule. - Netzwerk der Schulen aufbauen. Beitrag der Kooperation im Verbund: Bereitstellung von Vernetzungsstrukturen (Konferenz) möglich durch Kooperationsverbund und starke Unterstützung des öffentlichen Partners - NGO allein könnte dies nicht leisten.[Schulen auch nicht]. Beitrag Schulen: - Erwartung, dass Schulen jedes Jahr Projekte und Aktionen durchführen, die für sie handhabbar ist. Siehtbarmachung größerer Projekte auf den Websites der Schulen. Schulen müssen Zeitfenster und Räume für die Umsetzung des Programms zur Verfügung stellen, Umsetzung der Kinderrechte über den Unterrichtsinhalt hinaus in seiner Bedeutung als wichtigen Aspekt der Gesellschaft. - Multiplikation durch fortgebildete Lehrkräfte: =hoher Anspruch/ schwierigster Punkt. Mischung aus Top-Down und Bottom-Up-Prozessen, z.B. auch Schulleitungen die an einem Punkt die flächendeckende Einführung des Klassenrats anordnen.	- Programm und Material gemeinsam entwickelt von Schulen und außerschulischen Partnern: Entscheidend für die gute Verwendbarkeit des Materials ist die Entwicklung aus der Praxis heraus [gemeinsam mit Lehrkräften], dadurch nah am Unterricht und sofort an der eigenen Schule einsetzbar. - Durchführender Kooperationsverbund besteht sowohl aus öffentlicher Institution [LISUM, Teil der Senatsverwaltung/ Ministerium] und NGOen (DeGeDe und AJC). Unterstützung durch Senatsverwaltung von entscheidender Bedeutung: Aufnahme der Fortbildungsreihe, Druck des Materialordners. Material/ Thematik offensichtlich von Schulverwaltung gewollt, Kinderrechte zentrale Rolle. [Zusammenspiel passendes von öffentlicher Hand gewolltes bzw. vorgegebenes -KMK, Orientierungsrahmen...] Thema und Angebot der NGOen]. [These der Autorin, dass dies ebenfalls eine Gelingensbedingungen ist:] Besondere personelle Bedingungen: Außerschulischer Partner (Geschäftsführerin der DeGeDe) ist ehem. Lehrkraft und war Referatsleiterin der Lehrerfortbildung (LISUM) [kennt Bedingungen von Schule ist erfahren in der Lehrerfortbildung].	K Grenzen: - Kapazitäten für Schulbegleitung fehlen. Im Programm vorgesehen, aber nicht finanziert. Einzelne innerschulische Veranstaltungen, aber nicht im erforderlichen Umfang/ nicht für alle Schulen. Direkte Arbeit an den einzelnen Schulen übersteigt die Kapazitäten des außerschulischen Partners. Mit derzeitigen Kapazitäten ist eine regionale/landesweite Vernetzung weder für Schule noch für außerschulischen Partner möglich. U.a. personelle Fluktuation an Schulen führt dazu, dass bereits implementierte Themen wieder verschwinden, wenn es nicht immer wieder Anstöße auch von externen Partnern gibt. [Unterstützungsbedarf: Kapazitäten für Schulen und Partner, einem bereits implementierten Thema durch regionale und landesweite Vernetzungsstrukturen und Anregungen Kontinuität zu verleihen.] - Verortung/ Vernetzung noch landesweit, weil es für die regionale Vernetzung noch nicht genügend Schulen gibt. Sinnvoll wäre eine Verortung bei den Kinder- und Jugendbüros, die allerdings auch begrenzte Kapazitäten haben. [Unterstützungsbedarf: Bei ausreichender Anzahl von Schulen regionale Verortung/ Vernetzung durch Kinder- und Jugendbüros. Diese müssten mit entsprechenden Kapazitäten ausgestattet sein.]
---	---	---	---	--

Schulentwicklungsprogramm / Grundwertcurriculum „Hands For Kids“ Kooperationspartner Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik Geschäftsführerin DeGeDe e.V.	- Für Berlin ungewöhnlich lange Fortbildungsdauer von zwei Jahren aufgrund einer Einigung mit der Senatsverwaltung. (Ganzjährige Veranstaltungen/ Jahr). Schule kann 1-3 Lehrkräfte und Sozialpädag. innen entsenden, optimal sind Tandems oder Tridems, die aber nur von einem Teil der Schulen entsender werden. - Durch längere Fortbildung sollen Lehrkräfte auch an Haltnungsfragen arbeiten können. Kontinuierliche Projektarbeit des außerschulischen Partners an den Schulen selbst würde Ressourcen übersteigen. - Zu den Fortbildungen melden sich Lehrkräfte an, die dem Thema grundsätzlich positiv zugewandt sind: "Das sind schon gute Lehrer innen aus den Schulen, die da kommen." - Multiplikation durch fortgebildete Lehrkräfte = hoher Anspruch/ schwierigster Punkt. Mischung aus Top-Down und Bottom-Up-Prozessen, z.B. auch Schulleitungen die an einem Punkt die flächendeckende Einführung des Klassenrats anordnen. - Kinderkonferenz als praktisches Beispiel an einem außerschulischen Lernort - Erste bis vierte Klasse noch viel zeitliche Flexibilität [zur Gestaltung der Lerneinheiten], wenig Gebundenheit an 45 Minuten-Takt. - Besondere personelle Bedingungen: Außerschulischer Partner (Geschäftsführerin der DeGeDe) ist ehem. Lehrkraft und war Referatsleiterin der Lehrerfortbildung (LISUM) [kennt Bedingungen von Schule ist erfahren in der Lehrerfortbildung]. - Weitere Kooperationspartner: - Handelnd lernen schließt die Anregung mit ein, dass Schulen sich weiter nach außen orientieren bis hin zur Einreichung von Kinderrechtsprojekten als UNICEF-JuniorBotschafter.		K Vorschläge Unterstützungsbedarf: - Land wünschenswert, wenn es um die Implementierung und Evaluation von Demokratie/ Kinderrechtselementen geht. - Implementierung wäre Aufgabe der Landesinstitute. Diese müssten sich entsprechend zeitgemäß aufstellen. - Kinderrechte/ Demokratiepädagogik bedürfen nach ihrer Implementierung einer stetigen Weiterarbeit durch die Schule und Unterstützung durch Externe. Schulen brauchen regionale Kooperationspartner, z.B. Kinder- und Jugendbüros oder in den Jugendämtern. - Abstimmung/ Kommunikation der außerschulischen Partner ist noch mangelhaft [sollte optimiert werden].
---	---	--	---

	Vorgehensweisen: Lernformen und -methoden, Voraussetzungen für Partizipation schaffen / Qualifikation f. P., globaler Bezug	Rolle LK / Koop-partner	Rahmenbedingungen
Lehrkraft ohne Kooperationspartn.	Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit, wenig frontal. Texte, Arbeitsblätter, Moderationskarten, Wenig direkte Arbeitsmaterialien aus Kinderrechtekoffer, viel Hintergrundmaterial Adaption von Material einer Kollegin - kurzweiliger gestaltet, weniger textlastig Einstieg im späteren Verlauf über Rederunde/ Austausch, bisher Gelesenes erinnern, austauschen, z.T. Ergebnisoffenheit, Austausch über Begründungen von Zuordnungen, Diskussion und Fragen der Kinder untereinander Aushandlung, Konsenssuche Kombination unterschiedlicher Methoden auf Gruppe abgestimmt.	Eigene Rolle: • Anstoß geben, moderieren, • beraten • Zurückhaltung, wenn Kinder selbst aktiv wurden • Den Argumentationen der Kinder folgen und ergebnisoffen andere Schlussfolgerungen zulassen als die eigenen(Mündigkeit, Bauseibh.K. Umgang mit dem Unplanbaren, demokratische Kompetenzen)	• insgesamt 12 Stunden, zeitliche Flexibilität was den Umfang der Lerneinheit angeht. • Einbettung in Klassenkultur, Klassenrat • Kinder und ihre Möglichkeiten, bzw. Unterstützungsbedarf kennen. • Spaß gemacht, Kinder waren von sich aus motiviert.
Hands for Kids - Lehrkraft	„Schulische“ Methoden/ Arbeitsformen: • Gruppenarbeit, • Repräsentation vor der Klasse, • offene Arbeitsform, • Arbeit mit dem Internet, • Plakate erstellt, • Viele Inhalte durch Kinder selbst erarbeitet. Methoden, die eher der außerschulischen Bildung zugeordnet sind: • Hands For Kids-Material, ◦ Schülerfragebogen, ◦ Zukunftskonferenz (richtiger Zukunftswerkstatt: Kritik-Vision- Umsetzung) zum ersten Mal angewandt aus Hands-Material heraus: Eigenständige Analyse (Kritik) und Umsetzung (Verbesserungsvorschläge) • Brief aus Darfur • Filme.	verschiedene Rollen als LK: • Facilitator, • Koordination, Lenkung, Ziel im Auge behalten, Steuernmaam, • zeitweilige Ermöglichung von Selbstbestimmung, z.T. ergebnisoffen (z.B. Schülerfragebogen), • Beobachtung, • Wissensvermittlung.	Einbettung in Schulalltag: • Konfliktbearbeitung, • anwaltlich für die Kinder auch gegenüber Kolleg_innen, Kinder kommen mit Anliegen, Kinder ernst nehmen – SL eingebunden • Nachhaltigkeit: Sorgenbriefkasten, Konflikte vorrangig bearbeiten, Soziales Verhalten und Kompetenzen, • 2 jährige Fortbildung als Voraussetzung für Hands-Programm • Analyse und Selbstreflexion über Gestaltungsspielräume, die den Kindern zur Verfügung gestellt werden. Kinder sensibilisieren und bei der Umsetzung im schulischen Raum unterstützen. • Ermahnende und wertschätzende Haltung gegenüber Kindern ist im Kollegium noch nicht selbstverständlich. • Grenzen setzen gehört dazu. • Einübung eines wertschätzenden Umgangs seit der ersten Klasse. LK gibt Partizipationsrahmen vor an den sie sich auch selbst hält (Beispiel Mitbestimmung Klassenausflug). • Verständnis von Spiralcurriculum, Ideen zur Weiterführung der Lerneinheit.

Kinder- und Jugendbüro	Methodische Prinzipien: • Aktivierende Methoden, in die sich Kinder auf unterschiedliche Art einbringen können (z.B. Körperumriss zeichnen um Bedürfnisse zu erfassen) • Möglichkeit sich über verschiedene Zugänge einzubringen (nicht nur Schrift, sondern auch Zeichen), dadurch Kinder eingestiegen, die sich sonst aus dem Prozess gezogen hätten. • häufiger Methodenwechsel • flexibler Umgang mit Ablauf und Methoden in Anpassung auf die Gruppe. • Spontanes methodisches Einstellen auf Gruppe, z.B. Bewegungsspiel, wenn die Gruppe sehr aktiv erscheint • Zusammensetzung Team (Fachkräfte, FSJler, männliche Honorarkräfte) Unterschiedliche Personen schaffen unterschiedliche Zugänge für Kinder • Nutzung der Online-Methodendatenbank des Deutschen Kinderhilfswerkes - viele Methoden werden kombiniert und auf Kinderrechte bezogen Methoden: • Freiwillige Räume im Zwangskontext Schule eröffnen, Themen und Lösungsansätze selbst bestimmen, Abwechslung von Zufallsgruppen und selbst gesuchten Gruppen für die Gruppenarbeiten. • Handlungslernen mit anschließender Reflexion (z.B. Kinderrechte aus dem Boot) • Moderationsmethode (schriftliche Sammlung und Clustern). • Tischgespräche in Kleingruppen, Ideensammlung auf Papiertischdecken (Sammlung vor Diskussion), Möglichkeit sich zu bewegen, Möglichkeit andere Kleingruppen zu besuchen und sich inspirieren zu lassen • viel Bewegung und Bewegungsspiele, Spiele und Übungen mit allen Sinnen, Humor und Lachen • Zusammenstellen von Teilnehmermappen mit Materialien zum Nachlesen, Gedicht, Spiel, Information für die Eltern	Eigene Rolle (KJB) • Wissens-/Informationsvermittlung, • Moderation - Struktur gebend und anleitend, • Ansprechperson für die Fachkräfte und Kinder. • Anwaltlich für Kinderrechte und Partizipation. • Räume eröffnen für Partizipation, Rahmen in der Schule klären, Öffnung im Kinder- und Jugendforum. Rolle LK aus Sicht KJB: • Gesamte Woche eingebunden, • Betreuung von KG-Arbeit, • hat Arbeit sehr unterstützt. • Weiterführung im Unterricht, • Anwesenheit beim Kinder- und Jugendforum. Rolle Schulkollegat aus Sicht KJB: • Kommunikation über das Projekt in der Schule, • Zugänge eröffnet, • organisatorisch unterstützt, Rahmenbedingungen innerhalb der Schule geschaffen, z.B. Abstimmung mit der Schulleitung. • Unterstützung während des Projektes wie LK. • Intensive und engagierte Weiterbetreuung der Projekte.	• Projekt und Struktur von KJB entwickelt und vorgegeben. • Gestaltungsmöglichkeiten / Freiräume in der Schule werden vorab geklärt und sind Voraussetzung für die Teilnahme am Projekt. • angelegt auf lokalen Bezug, Begründung entwicklungsbedingt (was m.E. nicht ganz zu halten ist, weil die Kinder über einen ausgeprägten Gerechtigkeitsinn verfügen und mit entsprechender Information auch aktiv werden könnten - allerdings bedingt, wenn es über den caritativen Bereich hinausgeht und echte globale Zusammenhänge behandelt werden sollen.) • Insgesamt eher wohlbehütete Kinder aus gut situierten Verhältnissen. Spägar zwischen den wenigen, die aus dieser Homogenität herausfallen.
Lehrkraft mit KJB	• Positiver Bewertung Methodik KJB: • Zielführend vor allem Umriss, Gegenüberstellungen, Kleingruppenarbeit zur Ideenentwicklung an Pinwänden und Tischgesprächen • eigene ergebnisoffene Schwerpunktsetzung bei gleichzeitiger Struktur des Ablaufs	Eigene Rolle (Lehrkraft) Während des Projekts: • eher beobachtende, keine leitende Rolle • Verantwortlich für Arbeitsklima gefühlt, deshalb bei Störungen interveniert. Nicht leicht gefallen, dies loszulassen und ganz in die Hände des KJB zu geben. Im Anschluss an das Projekt • Einführung Klassenrat/ Rederunde • sieht Handlungsbedarf bei Paten der Projekte aus dem KJB nachzuhaken. („Man müsste“ – nicht ganz klar, wer diese Verantwortung hat) • Verantwortlichkeit mit bedingtem Optimismus	Keine Äußerungen

Sozialpädagogin Schulstation	• Positive Bewertung Methodik KJB; • Anregender Methodenwechsel, Spiele, selbst Handeln • Entdecken: Anregung und Werkzeug, Anregende Materialien, Spaß entwickelt • Vorbereitung der Eigeninitiative durch Input im Vorfeld, klare Aufgabenstellung • Arbeiten ohne Erwartungsdruck und Noten aus eigener Motivation heraus; Gleiche Voraussetzungen für alle, da keine Hausaufgaben und kein Material nötig; • Zeitliche Taktung: In den Fluss kommen, Zeit für Entwicklung	Eigene Rolle (Schulstation) Vor dem Projekt • Während des Projekts abgesprochene Rolle bei der Durchführung des Projektes: Unterstützung bei Bedarf, sonst Zurückhaltung • Beobachtende Rolle Nach dem Projekt • Weiterbetreuung einzelner Projekte, Unterstützung bei Kontakt zu Paten des Kinder- und Jugendforums • Zurückhaltung, wenn Kinder eigenständig aktiv werden wollen. • Institutionalisierung von Partizipation, weiterführende Prozesse • den Ball auch wieder zurückspielen und LK in die Verantwortung nehmen	Keine Äußerungen
------------------------------	--	--	------------------

Kooperation- Vergleich der Einschätzungen des Beitrags der Kooperation, Grenzen, Vor- und Nachteile, Material				
	Vorteile für die Lernprozesse durch die Lehrkraft	Einschätzung des Beitrags der Kooperation 3 Monate NACH Abschluss der Unterrichtseinheit	Gelingsbedingungen	Grenzen und Vorschläge/ (weiterer) Unterstützungsbedarf
Durchführende Lehrkraft ohne Kooperationspartner_in	- Vorteil allein/ Grenze Kooperation: zeitliche Flexibilität - Lernheiten spontan einschieben können - Lerneinheit individuell auf die Klasse abstimmen können (implizite Aussage) - Nachhaltigkeit/ Übergang in informelle Lerngelegenheiten, z.B. im Klassenrat			- curricular Thema in 5. statt 4. - Klasse verankern - wünschenswert: Unterrichtsbesuch durch externen Partner, persönlicher Erfahrungsbericht aus einem anderen Land - Materialerfordernisse - Kinderrechte: vielfältige Themen online, die ad hoc und je nach Verlauf der Lerneinheit, bzw. der Kinderinteressen kombinier- und einsetzbar sind. Vieles ist im Internet bereits vorhanden und muss entsprechend auf die Gruppe zugeschnitten werden. - Hilfreich wäre ein Film (deckt
Lehrkraft mit Kooperationspartner KJB und Schulstation PROJEKT		- Schulstation: Verbindung zwischen außerschulischem Partner und Schule, Information und Verbreitung des Angebots in der Schule. Organisation - KJB-externer Partner: Schafft erhöhte Aufmerksamkeit und Aufnahmebereitschaft, junge Leute, Ideen - KJB-externer Partner: Entlastung durch klare Aufbereitung eines speziellen Themas. Alltag der LK ist geprägt von Zeitdruck und Themenfülle.	Auswahl hat auch etwas Zufälliges, Angebot des Externen Partners ist augenfällig geworden	Weiterer Unterstützungsbedarf: Stärkere Verankerung/ Institutionalisierung von Mitbestimmung in der Schule selbst.
Kooperationspartner Kinder- und Jugendbüro		- Eigener Beitrag: Öffnung/ Zusammenhänge herstellen zwischen den Lebenswelten von Kindern (Schule, Stadtteil, Familie) - Eigener Beitrag: Mehrere Lernbegleiter verschiedener Altersgruppen, Persönlichkeiten und Geschlechter. Jugendliche / junge Erwachsene(FSJlern und Honorarmitarbeiter) z.B. erhalten zu einigen Kindern eher Zugang. - Beitrag Schule: Gute Räumlichkeiten und idealer Verlauf (Initiierung, Organisation, Begleitung)	Schulleiter hat Projekt befördert und organisatorisch unterstützt.	- Generell wünschenswert, dass Schulen mehr Freiräume für solche Projekte zur Verfügung haben, besonders auch für die Weiterbearbeitung. - mehr Lehrerfortbildung zu Kinderrechten, Partizipation und Methoden. Hemmnis, wenn keine Referenzerfahrung vorhanden. - Wünschenswert wäre eine stärkere inhaltliche Unterstützung durch die Schulleitung gewesen, Rückkopplung oder Anwesenheit beim Kinder- und Jugendforum.

Schulstation	• Beitrag Schulstation: Projektinitiiierung, Organisation im Vorfeld, präsenzte Ansprechpartnerin während der Durchführung, Betreuung von Kleingruppenarbeiten, Ideen- und Ratgeberin • Beitrag Schulstation nach dem Projekt: Nachhaltigkeit der Kooperation: Nachbetreuung der Projekte, langfristige Einbindung in das Schulleben, Bedarfsgerechte Unterstützung, z.B. Kontakt zu Politiker-Paten des Kinder- und Jugendforums. • Nachhaltigkeit und Kontinuität • Beitrag Externer Partner KJB: Motiviert und kann festgelegte Strukturen lockern. • Andere Arbeitsform. • Konzentration auf ein Thema • andere zeitliche Taktung. Durch mehr Zeit und durchgehende Beschäftigung an mehreren Tagen in den Fluss kommen (intensivere Auseinandersetzung) • Anderer Blick auf das Arbeiten: Auseinandersetzung, arbeiten in der Gegenwart, keine Hausaufgaben, kein Material, keine Benotung.	• Es braucht Zeit um sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. • Es braucht eine Haltung: Ausprobieren, Prozess- und Ergebnisoffenheit, Öffnung nach außen. • Absprache Schulstation-KJB im Vorfeld eingehalten: Keine Einmischung in Organisation während der Durchführung des Projekts und Zugang zu den Kindern. Hilfe nur auf Anfrage des KJB.	• Wünschenswert Projektfonds für kleine Projekte der Kinder wie Plakate drucken, Bilder machen, so dass die Kinder diese selbst umsetzen können
Lehrkraft Hands for Kids	Beitrag Kooperationspartner: • Beitrag Kooperationspartner: Praxisnahe Fortbildung mit verschiedenen sehr guten Dozenten. Praktische Einübung z.B. wertschätzender Kommunikation mit allen an Schule Beteiligten. • Fortbildungstag Kinderrechte, Mitbestimmungsrechte, Klassenrat, usw. im Zusammenhang, • direkt einsetzbare Unterrichtsmaterialien (Hands-Ordner) Beitrag Schule: • LK als Multiplikatorin der Fortbildungsinhalte im Sinne einer wertschätzenden Gesprächskultur mit Eltern und Kindern und einer Haltung, die Kinder als Persönlichkeiten wahrnimmt. • Multiplikation in Abstimmung mit der Schulleitung. Schulinterne Weiterbildung wertschätzende Kommunikation durch Dozentin aus der Hands-Fortbildung gut angenommen vom Kollegium. • Nachhaltigkeit: Sorgenbriefkasten, Konflikte vorrangig bearbeiten, Soziales Verhalten und Kompetenzen. • Einbettung, Konfliktbearbeitung, anwaltlich für die Kinder auch gegenüber Kolleg_innen. Kinder ernst nehmen - SL eingebunden		Unterstützungsbedarf Kinderrechte: Materialien sind vor allem in Verbindung mit Fortbildung hilfreich. Wenig in Büchern, aufwändig, es selbst (ohne Hands) umzusetzen. Nächstes Mal jemand Externen aus einer Auslandsorganisation dazu einladen.

Anhang 4: Hands for Kids: Kinderrechte in der Klasse: Der Fragebogen

Quelle: American Jewish Council/Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg/Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin/Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg/Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik/Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie (Hrsg.) (2010). **Hands for Kids: Ein Grundwerte-Curriculum für Demokratie.** Berlin, Brandenburg

Hands for Kids

Fragebogen: Kinderrechte in unserer Klasse

ab 4. Jahrgangsstufe

Dieser Satz stimmt für meine Klasse ...	immer	manchmal	gar nicht
1. Meine Klasse ist für alle Kinder ein sicherer Ort.		X	
2. Ich weiß, was meine Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter im Unterricht vorhaben.		X	X
3. Wir bekommen Aufgaben, die uns interessieren und die wir lösen können.		X	
4. Wir helfen im Unterricht einander.		X	
5. Alle Kinder in meiner Klasse bekommen von den Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern so viel Hilfe, wie sie brauchen.	X		
6. Alle Kinder in meiner Klasse erhalten Rückmeldungen und werden anerkannt.	X	X	
7. Niemand von uns macht sich lustig darüber, wenn Kinder andere Kleidung tragen, anders aussehen oder andere Freunde haben.		X	
8. Wir treten dafür ein, dass kein Kind beschimpft oder schlecht behandelt wird.		X	
9. Wenn wir uns untereinander streiten, lösen wir Konflikte ohne Gewalt und gemeinsam.		X	
10. Wenn Kinder sich über andere Kinder oder über Erwachsene beschwerten wollen, wissen sie genau, wo und wie sie das tun können.	X		
11. Wenn Kinder in meiner Klasse gegen Regeln verstoßen, wissen sie, dass sie gerecht behandelt werden.		X	
12. Alle Kinder, aber auch Lernbegleiterinnen, Lernbegleiter und andere Erwachsene sind in meiner Klasse willkommen.	X		
13. Alle Kinder können ohne Angst das sagen, was sie denken.		X	
14. Es gibt in meiner Klasse genug Zeit dafür, das zu besprechen, was die einzelnen Kinder beschäftigt.		X	X

Dieser Satz stimmt für meine Klasse ...	immer	manchmal	gar nicht
15. Wir können dabei mitbestimmen, wie unser Klassenraum aussieht und wie wir sitzen.)		X	
16. Alle Kinder können Musik, Bücher oder Bilder, die sie von zu Hause kennen, in meiner Klasse vorstellen.		X	
17. Klassenregeln werden von Kindern gemeinsam mit Erwachsenen aufgestellt.	X		
18. Klassenregeln werden immer dann verändert, wenn sie nicht mehr oder anders gebraucht werden.			X
19. Alle Kinder können Gruppen für die Dinge gründen, die ihnen wichtig sind.		X	
20. Kinder, die in anderen Gruppen sind, werden nicht schlechter behandelt als die der eigenen Gruppe.		X	
21. Wir werden dabei unterstützt, uns für Kinderrechte in anderen Ländern einzusetzen.	X		
22. Wir können uns nach besonders anstrengenden Arbeitsschritten ausruhen.			X
23. Wir können an allen außerunterrichtlichen Angeboten teilnehmen, die uns interessieren.	X		
24. Alle Kinder und Erwachsenen treten dafür ein, dass diese Rechte für jedes einzelne Kind gelten.	X		

Handlungskompetenzen entwickeln am
Lerngegenstand Kinderrechte
Globales Lernen in Kooperation von Schule,
Zivilgesellschaft und Jugendarbeit
Bendig, R.
2018, XVII, 338 S. 27 Abb., Softcover
ISBN: 978-3-658-22841-5